Ein freier Körper im Herzbeutel.

Von dem w. M. **Prof. Hyrtl.**

Die ausserordentliche Seltenheit des Vorkommens freier Körper in der Höhle des Herzbeutels, bestimmt mich, hier eines Falles dieser Art zu erwähnen, welcher im Wintersemester 1863 auf der hiesigen Anatomie vorkam.

Da ich von der Anamnese der mir überlassenen Leichen, nicht mehr erfahre, als was letztere mir selbst durch ihren anatomischen Zustand mittheilen, kann ich über die Erscheinungen, welche das Vorhandensein eines freien Körpers im Herzbeutel begleiteten, nichts Näheres angeben. Wahrscheinlich waren dieselben keineswegs erheblich, oder von ganz besonderer Art. Die Ärzte würden es sonst nicht unterlassen haben, die pathologische Section der Leiche anzuordnen, welche uns mit einem so seltenen Funde überraschte.

Die Secanten der Leiche (eine Gruppe von Quintannern) fanden den freien Körper, bei Eröffnung des Herzbeutels, in dem Winkel liegen, welchen die linke untere Pulmonalvene mit der hinteren Herzbeutelwand macht.

Die Form des Körpers war aber nicht von der Art, dass man hätte annehmen können, diese Fundstelle sei auch der bleibende Aufenthaltsort desselben gewesen. Gestalt und Beschaffenheit der Oberfläche, machen es im hohen Grade wahrscheinlich, dass er, wie eine Gelenksmaus, seine Lage in der Höhle des Herzbeutels änderte.

Die Gestalt des Körpers ist scheibenförmig, mit etwas über 1 Zoll in jedem Breitendurchmesser; die kreisförmige Umrandung desselben wie mit dem Zirkel gezogen. Farbe ungleichförmig, bräunlich gelb. Die Dicke der Scheibe misst, an der einen Randhälfte, einen halben Zoll, an der gegenüberliegenden, nur drei Linien. Die eine Fläche der Scheibe war durchaus plan, glatt, und wie ein Zwischenknorpel glänzend, — die entgegengesetzte Fläche, ohne gerade höckerig zu sein, uneben. Das Gewicht des Körpers betrug etwas über $^1/_4$ Loth. Ein membranöser Überzug liess sich mit einiger

Vorsicht von beiden Flächen als Continuum ablösen, schwieriger von der unebenen als von der glatten Fläche, an welcher er etwas dünner war, als an ersterer. Er besass eine deutlich faserige Structur. Die Fasern glichen Bindegewebsfibrillen, und quollen in verdünnter Essigsäure bis zum bekannten Verschmelzen ihrer Contouren auf. Die Dicke dieser Hüllungsmembran betrug zwischen 0·3‴ und 0·2‴ an der unebenen Fläche, etwas weniger an der glatten. Inseln eines unregelmässigen Plattenepithels, hafteten an der freien Fläche der Membran, und fehlten am Rande der Scheibe.

Unter dem häutigen Überzuge befand sich ein höckeriger, aus fünf lose zusammenhängenden, rundlichen Abtheilungen bestehender Kern von Knochenhärte, aber ohne Knochentextur. Das Mikroskop erkannte nur eine, aus structurlosen, mit Salzsäure aufschäumenden Kalkkrümmeln zusammengebackene Masse, wie sie an verkalkten Tuberkeln gefunden wird. Zwischen den einzelnen Abtheilungen des harten Kernes, befanden sich Lücken und Spalten, in welche Faserzüge der Umhüllungsmembran von beiden Seiten her eindrangen. Beim Zerbrechen der grösseren Kernbestandtheile zeigte es sich, dass Ableger dieser Faserzüge selbst in das Innere derselben eindrangen. Diese Faserzüge waren schwarz pigmentirt; — das Pigment theils frei in Körnchenform, theils in verästelten Zellen von auffälligem Marcor eingeschlossen. Diese Kalkmasse bildete aber nur die Rinde des Kernes, welche am dicken Rande der Scheibe über 1 Linie, am dünnen Rande kaum eine halbe Linie mass.

Im Innern der Kalkschale des Kernes, befand sich eine gelbliche, breiige, schwarz gesprenkelte Masse, von faserigen Bälkchen durchsetzt, welche mit den früher erwähnten im Zusammenhange standen.

So ungenügend diese Daten erscheinen, reichen sie doch vielleicht hin, über die Entstehung und Abstammung des Körpers eine Ansicht zu fassen.

Das Individuum litt an Lungentuberkulose, die seit lange datirte. Um die Lungenwurzel herum fanden sich Massen von verkalkten Tuberkeln in allen Altersstadien.

Ich dachte mir anfangs, dass auch der freie Körper im Herzbeutel, einst ein Klumpen von tuberkulösen Bronchialdrüsen war, welcher den Herzbeutel einstülpte, dadurch einen Überzug von ihm erhielt, und durch Abschnürung von ihm, in das *Cavum pericardii* gelangte, wie ein Uterusfibroid in die Bauch- oder Gebärmutterhöhle.

Das Durchzogensein der zusammengeballten Kalkdeposita mit Bindegewebssträngen, und das Vorkommen von reichlichem Pigment, dessen Ablagerung in den Bronchialdrüsen ein so häufiges Vorkommen bildet, schienen mir für diese Ansicht zu sprechen. In einem, im Herzbeutel selbst erzeugten Concrement, wie es durch Ausscheidung von Fibrin aus pericardischen Exsudaten gebildet werden könnte, wäre faseriges Durchsetztsein mit Bindegewebe, und Pigmentbildung, ein unerklärliches Accidens. Da keine Reste eines Stieles, weder am Körper selbst, noch an der inneren Oberfläche des Herzbeutels gefunden wurden, musste aber dieser Process der Einstülpung sehr problematisch erscheinen. Am Herzen selbst, und am visceralen Blatte des *Pericardium*, war nichts Befremdliches zu sehen. Am parietalen Blatte des letzteren, fand sich ausser einer, in der Gabel zwischen den beiden rechtseitigen Lungenvenen befindlichen Trübung, Schwellung und unebener Verdickung, nichts vor, was mit dem gedachten Vorgange in Zusammenhang hätte gebracht werden können. Ich habe im College of Surgeons eine tuberkulöse und theilweise verkalkte Lymphdrüse, welche in den Bronchus eingedrungen war, und durch Erstickung tödtete, gesehen. Das Präparat befindet sich im anatomischen Museum.

Der älteste bekannte Fall von freien Körpern im Herzbeutel, ist wohl jener, welchen Jos. Lanzoni in den Ephemeridibus Nat. Cur. [1]) anführt. Er lautet: *Honesta quaedam foemina, annorum 33, trium filiorum mater, suppressione mensium primo afficitur, ita ut se gravidam esse existimaret; ast ventre non tumescente, tertio a catameniorum cessatione mense, frequentem syncopen patitur, a qua tandem necatur. Aperto cadavere, ala pulmonis dextra, atri coloris reperitur, inque ea aperta, materia atra tartarea apparet, in pericardio vero tres Lapillos invenimus, subviridis coloris, quorum duo exigui erant, alius autem magnus, duarum (!) prorsus unciarum ponderis.*

In *Burneti Thesaurus medicinae practicae, lib. 3.* wird erwähnt, dass in der Leiche Kaiser Maximilian's II., drei Steine *(lapilli)* von Erbsengrösse, im Herzbeutel gefunden wurden *(qui Imperator, dum viveret, frequenter gravi cordis palpitatione afficiebatur).*

Von den pathologischen Anatomen der Gegenwart, erwähnt nur Rokitansky [2]) der freien Körper im Herzbeutel: „Aus einem fibrinö-

[1]) Decur. III. Ann. VII und VIII. Obs. LXXV. pag. 119.

[2]) Lehrbuch der pathol. Anatomie, 2. Bd. pag. 284.

sen Ergusse, sah ich einmal die Fibrin, zu Bohnen -, Mandelkerngrossen, glattrundlichen, platten Körpern ausgeschieden". Allerdings liesse sich nun annehmen, dass diese freien Körper sich zu einem grösseren Klumpen zusammenballen können. Woher aber die Bindegewebshülle, und der Reichthum an Pigmentzellen in unserem Falle? Selbst die Annahme eines blutigen Ergusses, zugleich mit dem fibrinösen, könnte nur das dunkle, körnige Pigment, aber gewiss nicht die verästelten Pigmentzellen erklären.

Dr. G. Steinlein [1]) veröffentlichte vor Kurzem einen dritten, dem meinen hier sehr ähnlichen Befund. Ein an *Meningitis tuberculosa* verstorbener, 27jähriger Mann, zeigte bei seiner Obduction, die bekannten Residua einer lange abgelaufenen *Pericarditis*. In der Höhle des *Pericardium* lag frei ein bohnenförmiger, unregelmässig eckig-länglicher Körper, 5 Linien lang, 4 Linien breit, und 3 Linien dick. Um einen steinharten Kern schmiegte sich eine, concentrisch geschichtete Kapsel an, von faseriger Structur. In dem fibrillären Stroma derselben waren stark lichtbrechende Körnchen (Kalk) eingelagert, welche um so reichlicher vorkamen, je näher sie dem Kerne lagen, wo sie sich zu Krümmeln vergrösserten, und zu schwärzlichen, rundlichen Körpern anwuchsen, die sich reihenweise zu knotigen Säulchen aneinander legten. Zwischen diesen Kugeln und Säulchen erkannte man hie und da noch fibrilläre Substanz. Kerne, oder zellige Elemente, waren in der Kapsel nicht vorhanden. Dünne Blättchen des Kernes zeigten, mit Salzsäure behandelt, eine amorphe Grundmasse, mit zellenähnlichen Elementen, bald isolirt, bald in Form von Pflasterepithel gruppirt. Im Herzfleisch stak ein Dorn von *Prunus spinosa*, dessen Spitze frei in die rechte Kammer hineinragte. Der Dorn wurde von dem Manne, vor $^5/_4$ Jahren, mit einer Rettigscheibe zufällig verschluckt, blieb im *Oesophagus* quer stecken, erregte bedeutende Schmerzen in der Präcordialgegend, und drang von hinten her in's *Pericardium* und Herz.

Der Ursprung des Concrements steht unzweifelbar mit der *Pericarditis* in ursächlichem Zusammenhang.

---

[1]) Ein Dorn im Herzfleisch, und ein freies Concrement im Herzbeutel. Inaug. Diss. Erlangen, 1863.